

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

34. Jahrgang.

Nr. 44.

Neuenbürg, Dienstag den 11. April

1876.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

### Amtliches.

Neuenbürg.  
Mittwoch den 12. d. M.  
Vormittags 8 1/2 Uhr  
findet eine Sitzung des  
**Amts-Versammlungs-Ausschusses**  
dahier Statt.  
Den 8. April 1876.  
K. Oberamt.  
Caupp.

### Wilbbad.

### Zurücknahme einer Schuldenliquidation und Gläubigeraufens.

Nachdem sich in der Gantsache des verstorb. Grünbaumwirths Karl August Keppler von Wilbbad die Ueber-schuldung gehoben hat, wird die auf Montag 15. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr vertagte Schuldenliquidation hie-mit zurückgenommen.

Zugleich ergeht an diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen bei der Theilungs-behörde bis jetzt nicht angemeldet haben, die Aufforderung, ihre Ansprüche von heute an

binnen 2 Wochen  
bei dem K. Amts-Notariat Wilbbad geltend zu machen bei Gefahr des Ausschusses von der Masse.

Den 7. April 1876.  
K. Oberamtsgericht Neuenbürg.  
Römer.

### Bekanntmachung,

betr. die Besizzeugnisse über das Eiserne Kreuz aus dem Feldzuge 1870/71.

Alle diejenigen Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem Feldzuge 1870/71, denen das ihnen zustehende Besizzeugniß bis jetzt nicht ausgehändigt worden ist, weil ihr Aufenthalt nicht hat ermittelt werden können, werden hiermit aufgefordert, sich mit Angabe ihres früheren Verhältnisses, in welchem sie das Eiserne Kreuz erworben haben, und ihres gegenwärtigen Wohnorts bei dem unterzeichneten Landwehrbezirks-kommando mündlich oder schriftlich zu melden.

Calw, den 7. April 1876.  
K. Landwehrbezirkskommando.

### Loffenau. Holz-Verkauf

am Mittwoch den 19. ds. Mts.  
von Morgens 9 Uhr  
an auf hiesigem Rathhause  
57 tan. Stämme von 9 — 22,5 Mtr.  
Länge und 30 — 64 Cm. Durchm.  
320 tann. Klöße von 2, — 4,5 Mtr.  
Länge und 24 — 60 Cm. Durchm.  
Schultheißenamt.  
Dechle.

### Maisenbach. Brennholz-Verkauf.

am Montag den 17. April 1876  
von Mittags 1 Uhr an  
bringt die Gemeinde 320 Nm. Nadelholz-scheiter und Prügel an Ort und Stelle zum Verkauf. Die Zusammenkunft ist beim Rathhaus.

Schultheiß Rentschler.

### Schwarzenberg.

### Holz-Verkauf.

Nächsten Donnerstag den 13. d. M.  
Mittags 12 Uhr  
werden auf hiesigem Rathhause  
25 Stück Bauholz und  
108 Nm. Scheiterholz  
zum Verkauf gebracht.

Den 7. April 1876.

Walzmeister Kling.

### Tagesordnung für die Gerichtssitzung

am Dienstag den 11. April 1876.  
Vormittags 9 Uhr  
Untersuchungssachen gegen  
1. Johann Friedrich Pfau, Gemeinde-pfleger von Calmbach, wegen Beleidigung.  
2. Christian Eisele, Schlossers Wittwe von Wilbbad, dergleichen.  
3. Carl Heinzelmann, Bauern von da, dergleichen.  
4. David Datt von Dertingen, wegen Betrugs.

Rechtsachen zwischen  
5. Friedrich Müller von Oberniebelsbach, Kl. und Christoph Müller von Unterniebelsbach, Bekl. Forderung aus einem Vergleich betr.

Vormittags 11 Uhr  
6. Michael Wessinger, von Birkenfeld, Kl. und Jakob Neuster von dort Bekl., verschiedene Forderungen betr.  
Untersuchungssache gegen

7. Carl Jäinger von Ziegelbronn, wegen Diebstahls.

### Privatnachrichten.

### Herrnaltb.

Bei der hiesigen Gemeindepflege werden bis 1. Mai d. J.

**8000 Mark**

gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen.  
Gemeindepflege  
Grähle.

### Dobel.

In der Streuablösungskasse von der Klosterseite liegen folgende

**3085 Mark**

und bis 1. Juni 1876

**514 Mark**

zum Ausleihen parat.

Rechner Johann Fr. König.

### Neusatz.

**230 Mark**

liegen zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit bei der Stiftungspflege parat.  
Stiftungspfleger Schanz.

### Wilbbad.

Einen eisernen

### Herd

für eine größere Familie geeignet, verkauft billigt

Christian Volz, Schreiner.

### Wilbbad.

Wegen Entbehrlichkeit ver-  
kaufe ich ein

### Pferd,

Braun-Wallach, zum schweren Zug tauglich.

Joh. Bott, Fuhrmann.

### Neuenbürg.

Ein größeres Quantum gut eingebrachtes

### Heu

verkauft zu M. 3. 86 pr. Ctr.

J. M. Genfle & Comp.

### Neuenbürg.

1/2 Morgen Baufeld (Ziegelrain)

### verpachtet

Fr. Dipp.



# Geschäfts-Anzeige & Empfehlung.

Den Herren Kaufleuten & Conditoren,  
hiesiger Stadt und Umgegend zur Nachricht, daß ich unter dem Gentianen eine  
**Conditorei-Waaren-Fabrik**  
in Pforzheim

errichtet habe. Hauptsächlich werde ich mich mit Anfertigung von deutschen, französischen und englischen  
**Bonbons, sowie Amerikaner- & Honigzuckerstangen, Kräuterzucker** &c.  
befassen und werde stets bestrebt sein, durch billige Berechnung, Lieferung guter Waaren und rasche Bedienung die geehrten Herren Abnehmer zufrieden zu stellen.  
Pforzheim, den 4. April 1876.

**Wilhelm Zaiss,**

Altstädter Kirchweg 265, nächst der Zionskapelle.

Oberniedelsbach.

Zu unserer am  
**Osternmontag**  
stattfindenden  
**Hochzeit**

erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte in die  
Wirtschaft zur „Traube“ hier  
freundlichst einzuladen.

**Carl Gebauer,**  
G. Arbeiter aus Pforzheim.  
**Friederike Roth,**  
Schultheißens Tochter.

D o b e l.

## Hochzeit-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur Feier unserer ehelichen  
Verbindung auf  
Osternmontag und Dienstag den 17. und 18. April  
in das Gasthaus zum „Rössle“ in D o b e l freundlichst ein und bitten  
dieses statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

**Wilhelm Schöttle,**  
Gastmüllers Sohn.  
**Friederike Burghardt,**  
Löwenwirths Tochter von Schömberg.

### Das Neueste in

## Sonnenschirmen & En-tous-cas

empfiehlt in reicher Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen  
**S. Rosenberg,**  
vis-à-vis O. Rieckers Buchhandlung.  
Sonnenschirme werden unzertrennt gewaschen.

Ein braver

**Knecht**

der mit Pferden und Kühen umzugehen versteht, kann sofort eintreten bei  
**F. Merkel, z. Auerhahnen,**  
Reichenthal bei Gernsbach.

Wildbad.

70 Str.

**Seu & Gehnd**

ausgezeichneter Qualität verkauft  
**Christoph Müller,**  
Zuchmacher.

Neuenbürg.

**Kinderwagen**

in schöner Auswahl empfiehlt  
**M. Weis.**

**Gesangbücher**

und sonstige zu  
**Confirmationsgeschenken**  
geeignete Artikel empfiehlt  
**Jak. Meeh.**

Kronik.

Deutschland.

Von dem Reichsanzleramt wird für das Jahr 1876 eine neue Ausgabe des Handbuchs des Deutschen Reichs veranstaltet. Das Werk erscheint im Monat April im Verlage der Buchhandlung „Carl Heymanns Verlag“ in Berlin und wird den Reichs- und Staatsbehörden bei direkter Bestellung für den Preis von M. 3,75 pro Exemplar geliefert. Im Buchhandel ist es für den Preis von M. 4,50 pro Exemplar zu beziehen.

Falsche Reichsmünzen. Nachdem die Fälscher ihr Heil schon fast an allen größeren neuen Münzen versucht haben, hat ein solcher sich nunmehr mit fast rührender Bescheidenheit auf die Herstellung falscher Fünfpennigstücke geworfen. Derartige Stücke sind am Rhein aufgetaucht. Sie lassen sich bei näherer Prüfung zwar sofort als unecht erkennen, da sie abgesehen von ihrem schlechten Klange, ein wenig scharfes Gepräge haben; immerhin sind sie doch nicht ohne Gesicht angefertigt und können leicht, namentlich unter anderem Gelde, als echt passiren.

Der Nachricht verschiedener Blätter, daß Feldmarschall Moltke sich von seiner Thätigkeit zurückziehen werde, wird widersprochen; seine stark angegriffene Gesundheit werde nur einen längeren Urlaub nöthig machen.

Darmstadt, 6. April. Der letzte Windfall hat nach der jetzt vorliegenden Schätzung nur allein in den 4 Districten Groß-Oerau, Romrod, Darmstadt und Nidda 515,415 Festmeter Füllholz geliefert.

Mannheim, 5. April. Abermals zeigt es sich, welch' erfreuliches Resultat durch Sammlung von abgeschnittenen Cigarrenspitzen erzielt werden kann, wenn dieselbe in systematisch geregelter Weise erfolgt. So können wir heute die Thatsache



verzeichnen, daß der Verein „Nur deutsch“ in Mannheim aus den von ihm seit einem Jahre gesammelten Cigarrenspitzen 900 M. erlöst und damit die Kosten der Bekleidung von 33 armen Kindern bestritten hat.

**M a n n h e i m.** Zu welch' traurigen Verhältnissen und Zerwürfnissen es führt, wenn politische Parteilichkeit den Sinn der Vertreter einer Bürgerschaft umfängen hält, dafür liefern die unerquicklichen Zustände unserer hiesigen städtischen Vertretung ein deutliches Bild. Statt darnach zu fragen, ob ein Mann tüchtig für ein städtisches Amt ist, heißt die Hauptfrage: Ist er Demokrat oder liberal? Die hier vorherrschende Partei der Demokraten hat schon vielfache Beweise gegeben, daß ihre Begriffe von Toleranz in der Wirklichkeit nur als hohle Phrasen sich erweisen, und daß sie die immerhin starke Minorität auf's rücksichtsloseste behandelt. — Wir müssen es zur Ehre unserer Bürgerschaft sagen, daß auch unter den gemäßigten Demokraten der Unwille über solch gehässiges Treiben immer mehr Platz greift. Es sollen auf Antrieb der Bessergesinneten, denen die Ruhe und Wohlfahrt der Stadt näher liegt, als Kleinliche Gehässigkeiten, Verhandlungen auf versöhnlicher Grundlage angebahnt werden.

**V o n d e r L a u b e r,** 5. April. Die letzten Holzversteigerungen in unserer Gegend zeigten einen Abschlag des Brennholzes um nahezu 25 % gegen die Verkäufe im Februar und März. Die in Aussicht stehenden Verkäufe von Windfällern dürften die Ursache sein.

**Württemberg.**

Nach einer Zusammenstellung des statistisch-topographischen Bureau bestehen in Württemberg 4324 wohlthätige Anstalten mit einem Aktivkapital v. 35,560,590 fl., worunter 15,067,007 fl. Aktivkapitalien, welchen 1 Mill. Gulden Passiven gegenüberstehen.

**S t u t t g a r t,** 8. April. Die „Nat.-Ztg.“ kommt an der Hand der preussischen amtlichen Eisenbahnstatistik pro 1874 zu dem Ergebnis, daß der Staat nach Verhältniß des auf seinen Bahnstrecken herrschenden Verkehrs nicht allein nicht mehr Beamte braucht, wie die Privatbahnen, sondern circa 18 Prozent weniger. Ferner ergibt sich, daß, während notorisch die Einnahmen der höheren Beamten bei den Privatbahnen — abgesehen von den nebenher zur Vertheilung gelangenden Tantimen — die Besoldungen der entsprechenden Beamtenkategorien bei den Staatsbahnen weit, um das Zwei-, Drei- und Mehrfache übersteigen, die Besoldungen der großen Masse der Bediensteten hinter den entsprechenden Gehaltsätzen der Staatsbahnen erheblich zurückbleibt. Durch diese Statistik werden die wichtigen Thatsachen erwiesen: 1) daß die Staatsbahnen weniger Beamtenpersonal gebrauchen, als die Privatbahnen, 2) daß die gesammten Personalausgaben bei den Staatsbahnen geringer sind, als bei den Privatbahnen und 3) daß gleichwohl die ersteren die mittleren und unteren Klassen ihres Personals besser besolden, als es die Privatbahnen thun.

**H e i d e n h e i m,** 4. April. Nicht blos im Unterland gibt es blühende Aprikosen-

bäume, auch hier in unserem rauhen Klima sind solche schon seit 30. März zu sehen.

**T ü b i n g e n,** 5. April. Vom Schwurgericht wurde der 19 Jahre alte Kaufmann Karl Häuerle von Nottenburg wegen Mords zu 19 Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

**V o n d e n F i l d e r n,** 7. April. Auch von hier aus sind leider einige Fälle der zunehmenden Noheit und Verwilderung unter der Jugend zu verzeichnen. Während vor nicht langer Zeit in Bernhausen ein lediger Bursche neben andern Körperverletzungen einen Stich in den Kopf erhielt, welcher tief in das Gehirn eindrang und am vorigen Sonntag in Birkach ein Todtschlag stattfand, wurde in Bonlanden gleichfalls am letzten Sonntag einem älteren Mann, welcher Nachts 12 Uhr in den Wald gehen wollte, in der Nähe des Orts von jungen Leuten der Schädel eingeschlagen. In allen diesen Fällen waren die Thäter Leute von 18—22 Jahren und wurden die Verbrechen ohne sonderliche Veranlassung, nur im jugendlichen Muthwillen begangen. — Das Menschenleben, das eigene wie das fremde, scheint nicht mehr hoch geachtet zu sein.

**N e u e n b ü r g,** 9. April. Die Blüthe der Bäume hat im Lauf der Woche hier und in den untern Amtsorten unter günstigen Anzeichen allenthalben begonnen.

**Miszellen.**

**Ueber Wein & Weintrinken.**

(Aus einem Vortrag des Hrn. Schulvorsehers L u t h e r in Berlin.)

Das naturgemäße Getränk ist Wasser. Die ersten Menschen haben wie die Thiere nichts weiter getrunken als das Wasser der Quellen und Flüsse. Aber wie die Menschen anfangen zu arbeiten, wie höhere Anforderungen an sie gestellt wurden, da sehnten sie sich auch nach etwas anderem, denn der Mensch, der viele Kräfte opfert, bedarf eines Reagens. Außerdem ist nicht zu verkennen, daß der Mensch das einzige Geschöpf ist, welches nicht blos trinkt um seinen Durst zu stillen, sondern des Vergnügens wegen. In humoristischer Weise schildern viele Lieder das Entstehen des Weines und schreiben, wie dies ja die Bibel thut, dem Noah die Existenz des Weines zu:

Als Noah aus dem Kasten war,  
Da trat zu ihm der Herre dar,  
Der roch des Noahs Opfer fein  
Und sprach: ich will dir gnädig sein  
Und weil du so ein frommes Haus  
So bitt' dir eine Gnade aus.  
Da sprach der Noah, lieber Herr!  
Das Wasser schmeckt mir gar nicht sehr,  
Dieweil darin eräufet sind,  
Viel sündig' Vieh und Menschenkind,  
Drum möchte ich armer alter Mann  
Ein anderes Getränke han!

Was die Heimath des Weines und der Weinkultur betrifft, so steht fest, daß dies Asien ist und es ist nicht uninteressant, daß in den Bergen des Libanon sich Reste eines Weinbergs befinden, von denen die Eingeborenen behaupten, es sei dies der Weinberg, den Noah zuerst gepflanzt habe. Von dort aus verbreitete sich die Weinkultur zunächst mehr nach Osten als nach Westen; älter jedoch als der Wein soll in jenen

Gegenden ein anderes Produkt gewesen sein, der Reiswein, der noch heute in China und Japan, Saké genannt, getrunken wird, wie bei uns Bier und Schnaps, und eine äußerst berauschende Wirkung hat. Daß der Weinbau in China und Japan keine Ausdehnung gefunden hat ist eine natürliche Folge der patriarchalischen Regierung dieser Länder, die den Wein als berauschendes Getränk verbietet, und weil nach den Lehren des Confutius ja alles mäßig zugehen soll und sich nichts von Uebermaß mit dem chinesischen Gesetz verträgt. Außerdem aber konnte in China ebensovienig wie Japan von Nebenbau die Rede sein, weil das Klima ein dem Weine äußerst ungünstiges ist. Dagegen finden wir schon in den ältesten Zeiten die Rebe in Persien, dessen Klima der Rebe durchaus angemessen ist, so daß dort Trauben von 12—14 Pfund Schwere und von einer Süßigkeit, von der man in Frankreich und am Rheine keine Ahnung hat, keine Seltenheit sind. Die Weinkultur mußte natürlich mit der Verbreitung des Islams in Vorderasien sehr zurückgehen, da der Koran den Gläubigen den Genuß des Weines untersagt. Von Klein-Asien verbreitete sich sodann der Nebenbau sehr schnell gen Westen und zwar zunächst nach den griechischen Inseln, von da nach Griechenland, Rom und unter den römischen Kaisern nach Frankreich und bis an den Rhein. Von Kaiser Probus wurde der Wein hauptsächlich in Ungarn angepflanzt. Namentlich von Ungarn aus soll sodann der Wein am Rheine angepflanzt worden sein, scheint aber trotz Karls des großen Bemühungen, der sehr für den Weinbau eingenommen war, auf dem rechten Rheinufer niemals recht Eingang gefunden zu haben. Und so erzählt man denn, daß bei der Theilung des Reichs zu Verden 813 Ludwig der Deutsche, dem das Land auf der rechten Seite des Rheins zugefallen war, des Weines wegen noch Mainz, Worms und Speier erhielt. Später unter den Hohenstaufen verbreitete sich die Weinkultur mehr und mehr in Süddeutschland und wandte sich sodann nach Norden. So finden wir im 14. und 15. Jahrhundert in Sachsen, Schlessen, in der Mark und sogar in Ostpreußen eine weit verbreitete Nebenkultur, bei der es allerdings weniger auf Qualität als Quantität ankam: Der Wein war damals in jenen Gegenden so gang und gäbe wie jetzt unser Bier.

Trotzdem mag aber der damalige preussische Wein nicht gerade schlecht gewesen und dürfen wir dabei nicht an unseren verrufenen Grünberger zc. denken; besonders soll der Wein von den Thorner Bergen ein ganz vorzüglicher gewesen sein. So soll ein bayrischer Fürst, der einst bei Winrich von Kniprode, Großmeister des preussischen Ritterordens, zur Tafel war und dem zum Schlusse ein Horn mit jenem Weine gereicht wurde, als er dasselbe geleert hatte, geäußert haben: „Das Zeug ist so süßig, daß einem davon die Schnauze zuklebt.“ Heutzutage würde ein nur einigermaßen verwöhnter Mensch diesen Wein nicht trinken können.

In Gegenden, denen der Weinbau ver sagt war, wurde von früh an zu Ertragmitteln gegriffen. Dahin gehört der Reis,

wein und in Afrika der Palmenwein, der ebenfalls sehr berauschend ist. Vorzugsweise in den nördlichen Gegenden Europas wurde schon in ganz alter Zeit nicht bloß jenes berühmte Getränk, Meth genannt, zubereitet, sondern man braute auch aus Gerste ein Bier, das im Laufe der Zeit zu immer höherer Vervollkommnung gelangt ist, (?) oder hätte gelangen können. Das von Deutschland ausgegangene Bier ist eine Weltmacht geworden, die dem Weine überall eine bedeutende Concurrenz macht. Durch alle Welttheile hat sich das Bier Bahn gebrochen und so ist es, von Kalifornien aus, sogar nach Japan und China importirt, wo freilich der Preis desselben ein ganz ungeheurer ist.

(Fortsetzung folgt.)

(Die Londoner Feuerwehr.) In einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses kam auch der Stand der „fire brigade“ zur Sprache. Von allen Seiten wurde eingestanden, daß die Löschanstalten in Bezug auf Mannschaft und Spritzen nichts zu wünschen übrig lassen, aber andererseits wurde kein Hehl daraus gemacht, daß die Mannschaft an Zahl zu klein und der Wasserdruck der Leitungen zu gering sei. Der letztgenannte Uebelstand wird kaum eher zu beseitigen sein, als bis sämtliche Wasserleitungen in die Hände der Regierung übergegangen sein werden, die Löschmannschaft aber ließe sich vermittelst eines winzigen Steuerzuschlags der Gemeinden leicht auf die erforderliche Höhe bringen. Es ist kaum glaublich, daß diese Riesenstadt, die eine Einwohnerzahl von 3,500,000 Seelen in 450,000 Häusern zählt, nicht mehr als 395 Mann Feuerwehr besitzt. Streng genommen nicht einmal so viel, denn 106 Mann sind bloß zur Bedienung der Rettungsapparate angestellt, nicht aber zum wirklichen Löschen, und somit bleiben, wenn man die jeweiligen Kranken abrechnet, im Durchschnitt nicht mehr denn 164 Mann effektiv zur Verfügung. Magerer wird es damit in keiner zweiten Hauptstadt Europas bestellt sein, und die Gefahr, daß London einmal aus Mangel einer genügend starken Feuerwehr niederbrennen könne, liegt auf der Hand. Mit einem Zuschlag von bloß 1/2 Penny vom Pfund auf die hauptstädtische Gemeindesteuern könnte das Corps der Löschmannschaft auf das Doppelte seines jetzigen Bestandes gebracht, ihm überdies höheres Gehalt und bessere Pensionen bewilligt werden, was sehr noth thut. Zu einer solchen Maßregel wird es schließlich wohl kommen. Einstweilen wird die Frage einem Untersuchungsausschusse übergeben werden.

Ueber ein furchtbares Prairiefener bei Brookville in Kansas berichtet man: „Das Feuer entstand 25 Meilen südlich von Brookville am Smokyflusse und verheerte den ganzen Landstrich bis zu diesem Städtchen. Der heftige Wind fachte die Flammen so sehr an, daß sie sich schneller, als ein Pferd laufen konnte,

über die Prärie hinwälzten — die Wohnstätten von über 100 Ansiedlern verwüstend. Häuser, Scheunen, Schöber und Zäune verzehrte das gefräßige Element, und die unglücklichen Bewohner der betroffenen Gegend hatten alle Hände voll zu thun, um nur das nackte Leben zu retten. Eine arme Frau verbrannte sammt ihrem Kinde, und ein Mann trug so schreckliche Brandwunden davon, daß er seinem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen suchte. Eine Menge Vieh kam in den Flammen um. Das Städtchen Brookville wurde bloß mit der größten Mühe gerettet. Einmal hatten schon fünf und zwanzig Frachtwaggons, welche auf einem Seitengeleis standen, Feuer gefangen. Der angerichtete Schaden muß sehr groß sein, denn ein Landstrich von 25 Meilen Länge und 6 Meilen Breite wurde in wenigen Stunden zu einer nur noch von Asche und Kohlen bedeckten Wüste.“

(Ein vielfach Beschäftigter.) Die „Volkszeitung“ schreibt: Eine Anzahl von Abgeordneten, die bis jetzt ein Doppelmandat, zum Abgeordnetenhaus und Reichstage, inne haben, werden auf eines dieser Mandate für die nächste Session verzichten. Im Abgeordnetenhaus sitzt u. A. ein Abgeordneter, der dem Landtage, dem Reichstage, dem Kreis- und Provinziallandtage, der Provinzial- und Generalsynode angehört, zugleich Amtsvorsteher, Landesbeamter, Vormund und zur Zeit sogar Geschworener ist. Mehr ist von einem Sterblichen wirklich nicht zu erwarten.

(Spanische Heuschrecken.) In den Cortes ist von der Regierung ein Antrag auf Bewilligung von zwei Millionen Reals Unterstützungsgelder für die von den Heuschrecken heimgesuchten Provinzen eingebracht. In welcher entsetzlichen Menge diese Thiere vorhanden sind, zeigt die Thatsache, daß in dem einen Landkreise von Daimiel bis jetzt allein schon über 4000 (vier Tausend) Scheffel Heuschreckeneier gesammelt und vernichtet worden sind und trotzdem noch kein Ende der Landplage abzusehen ist.

Alles, was recht ist. „Schöne Aufführung das, sagte ein Herr zu seinem Bedienten, du kamst, wie ich vernahm, schon wieder erst früh um 3 Uhr im total trunkenen Zustande nach Hause! Johann, Johann, wie tief bist du doch gefallen!“ „Na ein Klaus hab i zwar g'habt,“ meinte Johann, „aber g'fallen bin i nö. Nur Alles, was recht ist!“

Radieschen im freien Land zu ziehen, schreibt v. P. der „Post“ will besonders im späteren Frühling, weniger noch im hohen Sommer glücken. Gewöhnlich werden sie sehr bald holzig, silzig oder gar hohl; folglich ungenießbar. Verschiedene Versuche, auch im hohen Sommer im freien Lande schöne, höchst zarte Radieschen zu ziehen, haben auf ein Verfahren geführt, welches sich ausgezeichnet bewährt

hat und nicht genug empfohlen werden kann. Zur Ausfaat wähle man Samen der hochrothen, kurzlaubigen Sorte, lockere ein kleines Beet gehörig, ziehe Furchen in Zwischenräumen von 2—3 Zoll und streue den Samen mit etwas Kochsalz gemischt in die Furchen. Diese werden nun zugehackt, das Beet mit der Siebkanne überbraust, was jeden Morgen und Abend wiederholt wird, und man ist in wenigen Tagen im Besitz der zartesten, wohlschmeckendsten Radieschen, welche selbst im Sommer, und bei einer Größe, wie sie eigentlich nicht gewünscht wird, noch so zart und schön sind, wie man sie kaum im Mistbeete erreicht. Liebhaber sind im Stande, auf diese Weise immer im Besitz schöner Exemplare zu sein. Es empfiehlt sich selbstverständlich, den Boden gut zu düngen und zwar mit Kompostdünger. Frischer Dung ist zu verwerfen.

Eine spitzfindige Frage. Bei einem akademischen Staatsexamen wurde einem jungen Architekten die Aufgabe gestellt, die Konstruktion einer Scheune zu erläutern, welche eine Einfahrt haben und mit zwei Oeffnungen versehen sein sollte, durch welche die Kasse, um im Innern die Mäuse hinwegzufangen, hineinschlüpfen könnte.

„Wie werden Sie wohl diese beiden kleinen Oeffnungen am zweckmäßigsten anbringen?“ fragte der wegen seiner spitzfindigen Fragen von allen Bauakademikern gefürchtete Baurath N.

„Zu beiden Seiten der Einfahrt!“ entgegnete wohlgenuth der junge Baukünstler.

„Dann erlauten Sie mir die Frage,“ warf der Baurath N. unheimlich lächelnd ein, wie wohl die Kasse in die Scheune hinein soll, im Falle das Einfahrtsthor so weit geöffnet ist, daß die Thorflügel die Oeffnungen vollständig verdecken?“

Und siehe da! Diese unerwartete, fast findlich naive Frage und der sie begleitende lauernde Blick des Examinators, der stets mit grausamer Freude die Gedanken seiner Examinanden zu verwirren strebte, verfehlten ihre Wirkung nicht; sie beunruhigten den jungen Mann, der sonst zu den heftigsten Köpfen der Akademie zählte, derart, daß er nicht sowohl nicht die einfache Antwort fand, als auch sich nur noch mit Mühe und Noth zu dem verlockenden Titel eines königl. Bauführers hindurch arbeiten konnte.

Diese Episode dürfte für den Werth, den man mitunter einem Examen beizulegen hat, charakteristisch genug sein; junge Damen aber, besonders solche, die selbst unpassende Antworten auf spitzfindige Fragen nicht in Verlegenheit bringen können, mögen aus dieser wahrhaftigen Geschichte lernen, mit welchen Schwierigkeiten oft ein junger Mann zu kämpfen hat, bevor er heirathen kann.

Anzeigen für den Enzsfäher vermitteln  
in Pforzheim: Dr. Otto Riecker;  
in Wildbad: Dr. C. Schöberl.